

II. Teil: Jugendpastoral

1. Begriffliche Klärungen

Was Sie am Ende dieser Einheit gelernt haben sollen:

- Sie können den Begriff „Jugend“ begrifflich einordnen und kennen die juristische Sichtweise.
- Sie wissen, welche Aufgaben sich mit dem Jugendalter verbinden.
- Sie wissen zwischen Jugendpastoral, Kirchlicher Jugendarbeit und Jugendseelsorge zu unterscheiden.

- Der Begriff „Jugend“ (latein . juvenus) ist schon Anfang des 19. Jahrhunderts geläufig.
 - Er meint die Phase des Erwachsenwerdens, die auf die Phase der Kindheit folgt.
 - Biologisch wird die Lebensphase mit der Pubertät in Verbindung gebracht.
- Dagegen ist der heute gängige Terminus „Jugendlicher“ eine Erfindung des späten 19. Jahrhunderts
 - Erstmals taucht der Begriff in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts im juristischen und fürsorglichen Bereich auf. Damit waren tendenziell kriminelle und verwahrloste junge Leute gemeint. Das Wort ist anfangs negativ konnotiert.
 - Später findet er für die vom Land in die Stadt übergesiedelten jungen Proletarier Verwendung (er ist zwar nicht mehr kriminell konnotiert, steht aber weiterhin für eine prekäre Randgruppe junger Leute).
- Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wird der Begriff dann zum wertneutralen Sammelbegriff für alle Angehörigen dieser Altersgruppe. Ihnen wird eine verlängerte Zeit des Reifens und Lernens zugestanden und man begann sie als eigenständige Subjekte zu sehen.
- **Ein Jugendlicher** ist zwischen 14 und 17 Jahre alt.
- **Volljährig** ist eine Person mit 18 Jahren.
- **Heranwachsender:** jede Person, die 18 Jahre alt, aber das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet hat.
- Strafmündigkeit deutsche Rechtslage:
 - Kinder (jünger als 14) gelten als strafunmündig
 - Für Jugendliche (14 17 Jahre) gilt das Jugendgerichtsgesetz;
 - in einem Strafverfahren gegen Jugendliche ist positiv festzustellen, dass sie zum Zeitpunkt der Tat deren Unrecht hätten einsehen können.
 - Bei Heranwachsenden (18 20 Jahre) wird geprüft, ob ihr Reifezustand eher einem Jugendlichen entspricht bzw. ob es sich um eine jugendtypische Tat handelt.
- Jugendstrafrecht:
 - Zuständig sind Jugendgerichte, deren Personen „erzieherisch befähigt oder in der Jugendarbeit erfahren sein sollen“.
 - Die Öffentlichkeit ist ausgeschlossen (nicht so bei Heranwachsenden).
- Im Jugendstrafrecht stehen erzieherische Gesichtspunkte im Vordergrund:
 - Nicht Sühne, Vergeltung oder Abschreckung, sondern Erziehung, Sozialisation und Resozialisierung bestimmen Art und Maß der Sanktion.
 - Jene Rechtsfolge wird eingesetzt, die den besten Erfolg für eine Resozialisierung verspricht (z. B. Ableistung von unentgeltlichen Arbeitsstunden in gemeinnützigen Einrichtungen; aber auch: Verhängung von Arrest); Maßnahmen sind miteinander kombinierbar.
- Im Sinne erzieherischer Toleranz kann von einer Strafverfolgung abgesehen oder das Verfahren eingestellt werden.

Entwicklungspsychologisch ist es nicht leicht, das Jugendlichsein an einem festen Alter festzumachen. Ereignisse, die früher Anfang und Ende des Jugendalters markiert haben (wie der Beginn der Pubertät oder der Eintritt ins Berufsleben), haben sich zeitlich nach vorne oder nach hinten verlagert.

Eine gewisse Plausibilität hat die folgende Einteilung

- Teenager: 13- 19 Jahre
- Junge Erwachsene: 20 - 24 Jahre

Zielführender ist es, das Jugendalter über Themen und Aufgaben zu definieren, die in dieser Lebensphase anstehen:

- Akzeptanz der eigenen Körperlichkeit
- Ausgestaltung und Erlernen der geschlechtlichen Identität
- Erwerb emotionaler Unabhängigkeit von den Eltern und anderen Erwachsenen (vgl. die zunehmende Bedeutung der „peer group“)
- Entwicklung kognitiver Kompetenz zur Bewältigung schulischer und beruflicher Anforderungen
- Bildung eines eigenen Werte- und Normensystems und Ausbildung eines selbstverantwortlichen Verhaltens

In der Auseinandersetzung mit diesen Themen kann und soll ein sicheres Gefühl

- für die eigene Person (Ich Identität)
- in der Beziehung mit anderen (soziale Identität)

gewonnen werden.

Die Identität, die ein Jugendlicher erworben hat, ist nicht ein für allemal statisch festgelegt.

Sie entwickelt sich ein Leben lang im Wechselspiel von Selbstreflexion und sozialen Beziehungen, in die ein Mensch eingebunden ist, weiter.

Jugendpastoral- Kirchliche Jugendarbeit – Jugendseelsorge

- Alle drei Begriffe können synonym verwendet werden.
- Sie stehen als Oberbegriff für alle kirchlichen Handlungsfelder für und mit Jugendlichen (wie z. B. Jugendarbeit in den Pfarreien, Jugendverbandsarbeit, Schulseelsorge, Firmkatechese, Ministrant*innenarbeit).
- Dennoch gibt es je nach zeitlicher Epoche eine Präferenz für jeden der drei Begriffe:
 - Jugendseelsorge: eher ein traditioneller Begriff für die Seelsorge an Jugendlichen; in kirchlichen Dokumenten bis Mitte der 50er Jahren des 20. Jh. führend.
 - Kirchliche Jugendarbeit: In den 70er Jahren des 20. Jh.
 - In den letzten beiden Jahrzehnten ist es eher üblich, von Jugendpastoral zu sprechen (vgl. „Leitlinien zur Jugendpastoral“ der Deutschen Bischöfe aus dem Jahr 1991).

Kirchliche Jugendarbeit:

- Bei der „kirchlichen Jugendarbeit“ wird der allgemeine Begriff „Jugendarbeit“ durch das Adjektiv „kirchlich“ mit dem diesbezüglichen Kontext verbunden.
- Diese Bezeichnung liegt dem (nach wie vor wichtigen) Synodenbeschluss „Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit“ (1975) zugrunde (s.u.).
- Diese Bezeichnung signalisiert, dass für die kirchliche Jugendarbeit die allgemeinen Merkmale jedweder Jugendarbeit gelten. Diese sind:
 - Freiwilligkeit
 - Altershomogenität
 - Orientierung an den Bedürfnissen der Jugendlichen
 - Offene Methoden und relativ offene informelle Kommunikations- und Gruppenstruktur
 - Erfahrungsorientierung und Offenheit zur Aktion
 - Fehlen verbindlicher Lehrpläne und Verzicht auf Leistungskontrolle
 - Herrschaftsarmut

2. Geschichte und Konzepte der Jugendpastoral LERNZIELE

Was Sie am Ende dieser Einheit gelernt haben sollen:

- Sie wissen um die Entstehung der Jugendpastoral im 20. Jahrhundert im Kontext der Jugendbewegung und um deren weitere Entwicklung.
- Sie können katholische Jugendverbände und weitere Initiativen von ihrem Entstehungskontext her einordnen und wissen um deren jeweiliges Profil.
- Sie wissen, wie sich Jugendpastoral heute vollzieht und versteht.

Die Geschichte der Jugendpastoral ist ohne die Entstehung der (allgemeinen) Jugendbewegung im 20. Jahrhundert nicht zu verstehen. Gleichwohl hat es bereits vorher Formen der Jugendseelsorge gegeben, die bis heute nachwirken.

Zwei Beispiele werden hier erwähnt, eines aus Deutschland, ein anderes aus Norditalien:

Kolpingwerk:

Die Entstehung des **Kolpingwerks** ist eng mit der Person Adolph Kolpings (1813 1865) verbunden.

- macht nach der Volksschule eine Lehre als Schuhmacher und arbeitet elf Jahre in diesem Beruf
- er holt das Abitur nach und wird Priester
- als Kaplan in Elberfeld (1845 1859) wird er Präses des Jünglingsvereins
- im dortigen Jünglingsverein fanden sich häufig wandernde Handwerksgesellen ein, denen er sich aufgrund seines früheren Berufs besonders widmete
- daraus erwuchs der katholische Gesellenverein, der auf Handwerker und deren Bedürfnisse abgestimmt war
- Bei seinem Tod im Jahr 1865 gab es bereits mehr als 400 Gesellenvereine
- Die Leistung: die tatsächlichen Interessen und Bedürfnisse der Handwerker in ihrer konkreten Lebenssituation ernst genommen zu haben

Drei große Ziele des Kolpingwerks damals und heute:

1. Fortbildung (Bildung als Schlüssel zum beruflichen Fortkommen)
2. Gemeinschaft/Geselligkeit
3. Glaubensvertiefung

Menschen sollen befähigt werden, sich als Christ in Beruf, Familie und Gesellschaft zu bewähren, um an der Humanisierung der Gesellschaft mitzuwirken.

Methode: lokales Programm mit Bildungsarbeit und Gemeinschaftserfahrungen; von Laien getragen

Das Kolpingwerk als weltweiter katholischer Sozialverband heute:

- Ist in mehr als 50 Ländern vertreten mit rund 400.000 Mitgliedern in mehr als 4.200 örtlichen Gemeinschaften, die an Pfarreien angebunden sind.
- Das Kolpingwerk hat von seiner Genese her eine Affinität zum handwerklichen Milieu, es steht aber heute Frauen und Männern aller Altersschichten, Berufe und Lebenssituationen offen.

Die Salesianer Don Boscos:

Gründer: Don Giovanni Bosco (1815 1888); 1859 Gründung des Ordens „Gesellschaft des hl. Franz von Sales“ (Abkürzung SDB = Societas Sancti Francisci Salesii), dessen Milde und Menschenfreundlichkeit ihm

Bosco wuchs selbst in ärmlichen Verhältnissen im Norden Italiens auf. Als junger Priester war er mit Lebensnot zahlreicher Jugendlicher konfrontiert, denen er Heimat, eine christliche Orientierung und eine gute Berufsausbildung vermitteln wollte.

Als Priester gründet er in Turin ein neuartiges Jugendzentrum mit Schulen, Lehrwerk und Freizeitstätten sowie einer Kapelle für die ärmere Jugend Turins. Dort gewinnt er mit Vertrauen und Liebe (und nicht mit Schlägen, wie es damals üblich war) das Vertrauen und den Respekt selbst schwieriger Jugendlicher. Bekannt ist sein Leitwort: „Fröhlich sein, Gutes tun und die Spatzen pfeifen lassen“

Nähere Infos zu Person des Gründers, seiner Spiritualität und Pädagogik unter [https://iss.donbosco.de/Don Bosco/Sein Leben](https://iss.donbosco.de/Don%20Bosco/Sein%20Leben)

Der Ursprung der Jugendbewegung:

- Die Anfänge liegen in der Zeit um 1900. Jugendliche des protestantisch geprägten städtischen Bürgertums, die stark von sog. „preußischen Tugenden“ wie Disziplin, Ordnung u. ä. geprägt waren, suchten gegen die Spießermwelt der Erwachsenen ein „neues Leben“ in echter Jugendlichkeit zu führen.
- Echte Jugendlichkeit konkretisierte sich für sie in Einfachheit und Natürlichkeit und besonders beim Wandern.
- Auf diesem Hintergrund kam es zur Gründung des „Wandervogels“, anno 1901 an den Oberklassen eines Steglitzer Gymnasiums.
- Mit dieser Bewegung hängt auch die Gründung der ersten Jugendherberge 1912 auf Burg Altena im Sauerland zusammen.

Die „Meißner Formel“ vom „Ersten Freideutschen Jugendtag“

Nächste Stufe eines organisatorischen Zusammenschlusses:

Im Oktober 1913 traf sich die „Freideutsche Jugend“ bei Kassel auf dem „Hohen Meißner“.

Gegen den patriotischen Zungenschlag des Kaiserreichs hat die „Meißner Formel“ als Ideal formuliert:

„Die Freideutsche Jugend will ihr Leben nach eigener Bestimmung vor eigener Verantwortung in innerer Wahrhaftigkeit selber gestalten. Für diese Freiheit tritt sie unter allen Umständen geschlossen ein.“

=> Reflexionsfrage: Für wie modern halten Sie die „Meißner Formel“? Begründen Sie dies.

Nach dem Ersten Weltkrieg haben wurden die Ideale der Jugendbewegung mit dem christlichen Bekenntnis verbunden (als Form der Inkulturation).

Für den katholischen Bereich stehen Namen Quickborn und Rothenfels, Neudeutschland und Heiland.

Quickborn, Burg Rothenfels und die Liturgische Bewegung

Ursprung war Quickborn ein lose organisierter Abstinenzzirkel katholischer Schüler (vgl. Motiv der Natürlichkeit).

Quickborn ist ein altes deutsches Wort, das „lebendige Quelle“ bedeutet. Im Kontext des Wandervogels erschien vor dem Ersten Weltkrieg eine Zeitschrift mit diesem Namen.

Zum Selbstverständnis und zu den Idealen von Quickborn gehörten:

- Abstinenz von Genussgiften wie Alkohol und Nikotin: frei bleiben von körperlicher Abhängigkeit
- Selbstbehauptung gegen Gruppenzwang
- Selbstbestimmte Lebensgestaltung und sich dabei „würdigen“ Zielen und Aufgaben widmen
- Jugend ist nicht nur Vorstufe des Erwachsenwerdens, sondern ist ein Lebensabschnitt mit eigenen Werten, Zielen, Freuden und Lasten
- Verstehen und Vertrauen zwischen Lehrern und Schülern
- Fähigkeiten Jugendlicher würdigen und sie zur Entfaltung kommen lassen
- Wandern als eine Bildungsquelle von Gemeinschaft, Natur, Heimat, Selbsterfahrung
- Gleicher Rang für beide Geschlechter entsprechend ihrer Eigenart; sexuelle
- Aufklärung als Stütze und Geleit auf dem Weg zur Reife
- In offener Diskussion ohne Verstellung Kritik und Urteil üben

Erster „Quickborntag“ 1919 auf Burg Rothenfels

Im August 1919 versammelten sich auf Burg Rothenfels mehr als 500 Mädchen und Jungen aus ganz Deutschland, ferner Lehrerinnen und Lehrer im Laien und im Ordensstand zum ersten allgemeinen deutschen Quickborntag.

- Grundsätze:
 - Bekenntnis zum katholischen Glauben
 - Ablehnung von Genussgiften
 - Erfahrung der Heimat beim Wandern
 - Recht der Jugend auf ihren eigenen Wert und Selbständigkeit
- Damit war ein „katholischer Wandervogel“ etabliert.

Von Burg Rothenfels mit Romano Guardini (1885-1968; Mainzer Diözesanpriester und später Professor für Religionsphilosophie)

als „Burgvater“ sind wichtige Impulse für die Liturgische Bewegung ausgegangen, die das Zweite Vatikanische Konzil und seine Liturgiekonstitution „Sacrosanctum Concilium“ stark beeinflusst hat.

Bund Neudeutschland:

- Der Begriff erklärt sich aus dem Ideal: An einem neuen, besseren, christlich geprägten Deutschland mitzuarbeiten. Ziel ist keine rein private Religiosität, sondern aus der Christusverbundenheit heraus die Gesellschaft zu gestalten suchen.
- Der ND wurde nach dem Ersten Weltkrieg auf Anregung des Kölner Erzbischofs von Hartmann durch Jesuiten gegründet. Um die Gebildeten zu erreichen, sollten besonders die Schüler höherer Lehranstalten angesprochen werden.
- Die Themen der Allgemeinen Jugendbewegung wie „Natürlichkeit, Einfachheit, Wahrhaftigkeit, Selbstverantwortung, Gemeinschaft“ wurden aufgegriffen und mit der christlichen Weltanschauung verbunden. Das spirituelle Programm wurde in dem Leitsatz zusammengefasst: „**Neue Lebensgestaltung in Christus**“= Christozentrik als spirituelles Charakteristikum.
- Diese Christozentrik konkretisierte sich in drei weiteren Stichworten:
 - Treue zur Kirche als mystischer Leib Christi, deren Glieder die einzelnen Christen sind
 - Apostolat (Glaubensweitergabe)
 - Gestaltung der Umwelt anhand christlicher Werte (gesellschaftliches Engagement)

Der Heiland – Bund:

Der Heiland Bund ist das weibliche Pendant zum Bund Neudeutschland.

Name: Der „Heiland“ ist ein frühmittelalterliches Groß Epos, das das Leben Jesu Christi in altsächsisch nacherzählt.

Mit derselben Intention wie dieses Groß Epos Christus der eigenen Zeit zugänglich zu machen, um das Leben christlich zu gestalten gründeten 1926 katholische Schülerinnen an höheren Schulen eine Gemeinschaft, die sie Heiland Bund nannten.

Wie der Bund Neudeutschland waren auch die Gruppen des Heiland Bundes geprägt von den Ideen der Jugendbewegung wie Natürlichkeit und Naturverbundenheit, Leben in Gemeinschaft und von der liturgischen Bewegung.

Der Pfadfindergedanke und seine Adaption in der DPSG:

Die Pfadfinder sind heute die größte internationale Jugendorganisation der Welt.

Zur Entstehung:

- Als Gründerfigur gilt der englische General Robert Baden Powell, der 1899 das Buch „Aids for Scouting“ (Anleitung zum Kundschafterdienst) veröffentlichte, das bei englischen Jugendlichen großes Interesse auslöste. Daraufhin begann er, eine Art „erlebnispädagogisches“ Konzept zu Jugenderziehung zu entwickeln.
- Aufbauend auf diesen Erfahrungen veröffentlichte Baden Powell 1908 eine für Jugendliche überarbeitete Version von „Aids to Scouting“ unter dem Titel „Scouting for Boys“, das bis heute ein wichtiges Grundlagenwerk für die Pfadfinderarbeit ist.
- In diesem Buch benannte er den Ritter St. Georg, der einen Drachen getötet haben soll, als Schutzpatron der Pfadfinder. Nach seinem Vorbild sollten Pfadfinder ritterlich und ehrlich handeln, anderen Menschen Freund sein, Hilfsbedürftige und Schwache unterstützen und die Umwelt schützen.
- Von England im Jahr 1908 ausgehend entstand eine Bewegung, in der viele Pfadfindergruppen gegründet wurden. Auch in vielen anderen Ländern entstanden schon vor dem Ersten Weltkrieg auf allen Kontinenten Pfadfindergruppen. In Deutschland schlossen sich ihnen Teile der Wandervogelbewegung an.
- Im 20. Jahrhundert breitete sich die Pfadfinderbewegung weiter auf der ganzen Welt aus.
- Sie gliedert sich heute in mehrere Altersstufen: Wölflinge ab 8 Jahren; Jungpfadfinder ab 11 Jahren Pfadfinder ab 14 Jahren; Rover ab 16 Jahren), um altersgerechte Lern- und Erlebnisräume zu schaffen.
- Die Pfadfinderbewegung ist heute eine internationale, religiös und politisch unabhängige Erziehungsbewegung für Kinder und Jugendliche, die nach der Pfadfindermethode Menschen aller Nationalitäten und Glaubensrichtungen offen steht. Ziel der Bewegung ist die Förderung der Entwicklung junger Menschen, damit diese in der Gesellschaft Verantwortung übernehmen können.
- Die katholische Variante ist die DPSG, die „Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg“. Nach eigenen Angaben hat sie derzeit in Deutschland knapp 100.000 Mitglieder. Auch sie arbeitet nach der Pfadfindermethode und dem Pfadfindergesetz.

Die Pfadfindermethode besteht aus vier Elementen:

A) Pfadfindergesetz (als ethischer Orientierungsrahmen, s.u.)

B) Pfadfinderversprechen (Verpflichtung gegenüber Gott, den Mitmenschen und dem Pfadfindergesetz)

C) Learning by doing

D) Bildung kleiner Gruppen

Das Pfadfindergesetz der DPSG lautet heute:

„Als Pfadfinder, Pfadfinderin ...

- ... begegne ich allen Menschen mit Respekt und habe alle Pfadfinder und Pfadfinderinnen als Geschwister.
- ... gehe ich zuversichtlich und mit wachen Augen durch die Welt.
- ... bin ich höflich und helfe da, wo es notwendig ist.
- ... mache ich nichts halb und gebe auch in Schwierigkeiten nicht auf.
- ... entwickle ich eine eigene Meinung und stehe für diese ein.
- ... sage ich, was ich denke, und tue, was ich sage.
- ... lebe ich einfach und umweltbewusst.
- ... stehe ich zu meiner Herkunft und zu meinem Glauben.“

Die „Verpfarrlichung“ der Jugendpastoral im Nationalsozialismus

Bis zum Nationalsozialismus spielte sich die Jugendseelsorge vorwiegend in den oben genannten Verbänden, nicht in der Pfarrei ab.

- Als die Nationalsozialisten die Verbände der Reihe nach verboten, setzte sich eine Konzeption von Jugendseelsorge durch, die ganz von der Pfarrei her und auf sie hin ausgerichtet war.
- Die Pfarrei wurde nun zum Raum und entscheidenden Träger der Jugendpastoral; zugleich wurde der Jugend eine wichtige Rolle für die Verlebendigung des pfarrlichen Lebens zuerkannt.
- Durch die pfarrliche Anbindung war der jeweilige Ortsbischof für die Jugendpastoral seiner Diözese stärker verantwortlich. Die jugendpastoralen Aktivitäten konnten kirchlicherseits stärker zentralisiert werden.
- Die folgenden Richtlinien für die katholische Jugendseelsorge von 1936 sollten für alle deutschen Bistümer gelten sollten. Sie setzen vier Schwerpunkte:

1. Der Pflichtcharakter der Jugendpastoral

Galt die Jugendseelsorge bis dahin als Vereinsangelegenheit, so sollte die Jugendseelsorge jetzt Sache aller Priester sein. Sie zählte zur „Pflichtaufgabe der ordentlichen Seelsorge“ und damit zu den „wichtigsten Dienstobliegenheiten des Pfarrers und aller seiner Hilfsgeistlichen“. Von allen Priestern wurde ein aktiver Einsatz in der Jugendseelsorge erwartet.

2. Jugendseelsorge ist ein wichtiges Anliegen der ganzen Pfarrgemeinde

Es ergeht ein besonderer Appell an die Eltern und Familien, ihre Kinder christlich zu erziehen und so die Voraussetzungen für eine fruchtbare Jugendarbeit in der Pfarrei zu schaffen. Auch finanziell sollte die Jugendseelsorge besser ausgestattet werden.

3. Die Mitarbeit der Jugend in der Jugendführung und der Jugendseelsorge

Die Mitverantwortung der Jugendlichen wird stark gemacht. Theologisch wird dies damit begründet, dass jeder Christ ein lebendiges Glied am Leib Christi ist.

4. Die gegenseitige Ergänzung von allgemeiner Jugendseelsorge und Kernschararbeit

Die Pfarrjugendseelsorge soll möglichst alle Jugendlichen einer Pfarrei ansprechen. Darüber hinaus soll eine „Kernschar“ aus hochmotivierten Jugendlichen gebildet und gefördert werden, die für besondere Aufgaben zur Verfügung stehen.

Die Reorganisation der Jugendpastoral in der Nachkriegszeit

- Nach Kriegsende war der Weg frei für das Wiederaufleben bzw. die Neugründung von Jugendorganisationen.
- Dieser Prozess war kirchlicherseits mit Rivalitäten verbunden: der verschiedenen Jugendorganisationen untereinander sowie zwischen den Jugendorganisationen und pfarrlichen Jugendseelsorge im Bistum.
- In dieser Situation positionierten sich die Bischöfe mit folgenden Maßgaben: Die Jugendseelsorge soll gemäß den Richtlinien von 1936 gebaut und geführt werden (mit einer Priorität der pfarrlichen Jugendseelsorge unter bischöflicher Obhut); ein Nebeneinander oder gar ein Gegeneinander verschiedener, in sich völlig selbständiger Verbände und Bünde wurde abgelehnt.
- Die Katholische Jugend soll „als eine organische Einheit und Körperschaft“ erfasst werden.

Gründung des BDKJ (Bund der deutschen katholischen Jugend)

- Nach mehreren Treffen und Konferenzen konnte im März 1947 in Hardehausen (Erzbistum Paderborn) ein Kompromiss erzielt werden. Es kam zur Gründung des BDKJ, des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (der bis heute existiert).
- Doppelstruktur des BDKJ:
 - der Stamm: die Gruppen der Pfarrjugend
 - die Gliederungen: Bünde, Verbände, Bewegungen (wie ND, Pfadfinder ...)
- Es sollte das Prinzip „Einheit in Vielfalt“ gelten: Einheit in den Zielen der Jugendseelsorge, Freiheit in den Formen und Arbeitsmethoden.

Ziele im BDKJ

- Der Bund umfasste die gesamte in Jugendgruppen und Jugendgemeinschaften organisierte katholische Jugend. Er konnte sich in den 50er Jahren quasi ein Monopol auf die katholische Jugendarbeit erwerben.
- Inhaltlich war die gesamte Jugendarbeit des BDKJ auf ein missionarisches Seelsorgekonzept abgestimmt. Danach gehört in voller Wirklichkeit nur derjenige zur Kirche, der getauft ist, den Glauben bekennt und seine Zugehörigkeit zur Kirche auch nach außen zu bekunden bereit ist.
- Folglich begreift sich die Identität des Bundes grundlegend als
 - Glaubenschule (Katechese)
 - Lebensschule (Vorbereitung auf die Aufgaben in Ehe, Familie, Beruf und Politik)
 - Apostolatsschule (Weltverantwortung der Christen in Kirche und Staat)
- Diese Zielsetzung des BDKJ blieb bis in die 68er Zeit gültig.

Trennung zwischen verbandlicher und nicht verbandlicher Jugendpastoral (1991)

Seit 1991 ist die verbandliche Jugendarbeit weiter beim BDKJ angegliedert. Er ist der Dachverband von etwa 15 katholischen Kinder und Jugendverbänden (z. B. DPSG, KJG, Kolping, KLJB, GCL), die sich jeweils ihre eigene Satzung geben. Seine wichtigste Aufgabe besteht in der Interessenvertretung seiner Mitglieder in Politik, Kirche und Gesellschaft

Somit sind mehr als 600.000 Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 7 und 28 Jahren im BDKJ organisiert. Er ist einer der größten Jugendverbände im Deutschen Bundesjugendring (DBJR) und Mitglied im Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK).

Die nicht verbandliche Jugendpastoral (wie z. B. die Messdiener) ist an die „Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz“ angegliedert.

Synodenbeschluss „Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit“ (1975)

- Mitte der 60er Jahre geriet das Praxismodell der kirchlichen Jugendarbeit mit seiner missionarischen Ausrichtung ins Wanken.
- Die Gründe:
 - Die 68er Revolution, die vorgegebene Autoritäten und traditionelle Konzepte grundsätzlich in Frage stellte.
 - Die erziehungswissenschaftliche Theoriebildung, die seit Mitte der 60er Jahre betonte, dass die Inhalte der Jugendarbeit nicht vorgegeben sind. Weil die Jugendlichen selbst im Mittelpunkt der Jugendarbeit stehen, bestimmen sich die Inhalte aus ihren Erfahrungen.

Würzburger Synodenbeschluss

- Einen gewissen Abschluss der Theoriediskussion bildete der Würzburger Synodenbeschluss „Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit“ (1975). Ihrem Titel entsprechend wollte er über Ziele und Methoden kirchlicher Jugendarbeit Auskunft geben.
- Angegliedert war das Thema an die Sachkommission III, „Christliche Diakonie“. Damit war bereits eine Vorentscheidung getroffen: Jugendarbeit bzw. Jugendpastoral wurde wesentlich unter dem Aspekt des Dienstes beschrieben.
- Der Beschluss ist nach wie vor eine wichtige Grundlage der Jugendpastoral. Wer sich heute damit beschäftigt, kommt an diesem Dokument nicht vorbei. Nachfolgende Dokumente zur Jugendpastoral haben nicht dieselbe Bedeutung erlangt.
- Weil die Jugendarbeit besonders den diakonischen Aspekt hervorhebt, wurde kritisch hinterfragt, ob der katechetische Aspekt nicht zu kurz kommt und es nicht einer Einordnung dieses Beschlusses in ein Gesamtkonzept der Jugendpastoral bedurft hätte.

Als Ziel wird gleich zu Beginn formuliert:

„Jugendarbeit ist daher zugleich Dienst der Kirche an der Jugend überhaupt und Dienst an der Jugend der Kirche. Sie ist immer zugleich ein Dienst am einzelnen jungen Menschen und ein Dienst an der Gesellschaft, deren Schicksal davon abhängt, wie die Generationen miteinander zu leben und zu arbeiten verstehen ... So sollte die Kirche ihre Jugendarbeit auch als ‚gesellschaftliche Diakonie‘ verstehen ... Wo dies zur Grundhaltung wird und glaubwürdig ist, kann kirchliche Jugendarbeit darauf vertrauen, dass es immer auch junge Menschen geben wird, die bewusst in die Nachfolge Jesu eintreten.“

Der Aufbau:

Das Dokument geht im Dreischritt Analyse, Zielformulierung, methodische und praktische Konsequenzen (sehen, urteilen, handeln) vor. Damit wurde im Gegensatz zu früheren Dokumenten, bei denen der vorgegebene Evangelisierungsauftrag den Denkansatz bildete, ein induktiver Ansatz gewählt: Ausgangspunkt sind die gesellschaftlichen und psycho sozialen Bedingungen der Jugendlichen selbst.

Wie kommt die religiöse Dimension zum Tragen?

- Einerseits wird davon ausgegangen, dass ein glaubwürdiges kirchliches Tun im selbstlosen Einsatz für die Jugend andere auf das Evangelium aufmerksam werden lässt.
- Gleichzeitig geht der Synodenbeschluss davon aus, dass Jugendliche die gesellschaftlichen Widersprüche wahrnehmen und von hierher die Frage nach dem Lebenssinn stellen.

- Damit ist der Glaube der Sinnfrage zugeordnet: Der christliche Lebenssinn erschließt sich in Jesus Christus. In ihm gibt Gott die endgültige und alle Menschen angehende Antwort auf die Frage nach dem Heil.

Zwei wichtige Stichwörter des Synodenbeschlusses: „personales Angebot“ und „reflektierte Gruppe“:

Was das „Wie“ der Jugendarbeit betrifft, wird eine eindeutige Option getroffen: Das personale Angebot hat Priorität vor dem Sachangebot wie Heime, Programme oder Veranstaltungen. Teil des „personalen Angebots“ sind die (erwachsenen) Mitarbeiter in der kirchlichen Jugendarbeit. Sie sollen pädagogisch methodisch qualifiziert sein. Grundvoraussetzung ist jedoch die „Bereitschaft und Fähigkeit“, Jugendliche „am eigenen Glauben teilnehmen zu lassen“.

Dem pädagogisch methodischen Teil liegt folgender Gedanke zugrunde: Wenn die peer group (die altershomogene Gruppe) das eindeutigste Kennzeichen des Jugendalters ist, dann muss die Bildungs- und Erziehungsarbeit bei diesem Phänomen ansetzen und damit arbeiten. In diesem Sinn spricht der Beschluss von der reflektierten Gruppe; sie wird von Erwachsenen pädagogisch begleitet und bewusst für die soziale und religiöse Erziehung von Jugendlichen eingesetzt.

Ein Beispiel verbandlicher Jugendpastoral: Die KJG

Die Katholische Junge Gemeinde ist ein verhältnismäßig junger Verband. Sie versteht sich als ein demokratisch gewählter Kinder und Jugendverband und umfasst heute nach eigenen Angaben ca. 80.000 Mitglieder.

Grundlegende Ebene ist die Pfarrei („Gemeinde“). Hier bieten ehrenamtliche Gruppenleiter Gruppenstunden, Ferienfreizeiten und sonstige Angebote für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene an. Die Verantwortlichen treffen sich in Leiterrunden und Arbeitskreisen. Die Koordination übernimmt eine gewählte Pfarrleitung. Darüber gibt es die mittlere Ebene, die Diözesan sowie die Bundesebene.

Die KJG ist auf allen Ebenen politisch aktiv und will Kindern und Jugendlichen Mut machen, sich zu engagieren, Verantwortung zu übernehmen, aktiv zu werden für Dinge, die sie angehen und die verändert werden müssen. Außerdem will sie zu gesellschaftlichem Handeln und zur Gestaltung des eigenen Alltags aus der eigenen religiösen Überzeugung heraus ermutigen.

Ein Beispiel verbandlicher Jugendpastoral: Die Messdiener*innen

Derzeit gibt es in Deutschland etwa 350.000 Ministrantinnen und Ministranten, davon sind ca. 50 % Mädchen. Ihre Kernaufgabe besteht traditionell darin, dem Priester im Gottesdienst zu assistieren. Diese Aufgabe geht bereits auf die ersten Jahrhunderte zurück.

Messdiener haben eine sichtbare liturgische Aufgabe und sind in der Gemeinde sichtbar.

In vielen Gemeinden sind seit einiger Zeit Ministranten und Ministrantinnen auch in Gruppen organisiert, die sich regelmäßig treffen. Ministrantenpastoral ist somit eine genuine Form pfarrlicher Jugendarbeit. Aus dem Ministrantendienst hat sich eine Ministrantenpastoral entwickelt.

Kennzeichen eines Events

Jugenduntersuchungen weisen darauf hin, dass eine Eventisierung den Bedürfnissen Jugendlicher sehr entgegenkommt. Neben Formen der Jugendpastoral, die ein kontinuierliches Engagement verlangen, ist auch auf Formen zu verweisen, die eher Eventcharakter haben. Das heißt nicht, dass diese Formen oberflächlicher und weniger nachhaltig als andere sind.

Kennzeichen eines Events (nach Hans Hobelsberger):

- Ereignisse wurden von Verantwortlichen planmäßig erzeugt und von diesen mit einem Sinn bzw. einer Bedeutung versehen.
- Sie werden als einzigartig geplant und auch als solche erlebt.
- Sie bauen auf unterschiedliche kulturelle und ästhetische Ausdrucksformen, die sie zu außergewöhnlichen Stilen kombinieren und zu einem einheitlichen Ganzen vernetzen.
- Sie durchbrechen einen verregelten Alltag und vermitteln dem Individuum eine Form von Sinn oder Bestimmung.
- Sie leiten zu Gemeinschaft an und vermitteln ein Gefühl von Zusammengehörigkeit.
- Der Inhalt ist klar umrissen (monothematisch).
- Die Außergewöhnlichkeit des Ereignisses (Ort, Personen, Themen) begründet es als exklusiv und lässt es als wertvoll erscheinen und hierfür Geld und Zeit zu investieren.

Die 72h-Aktion

- Die 72 Stunden Aktion (<https://www.72stunden.de/>) ist eine Sozialaktion des BDKJ. Alle beteiligten Gruppen erhalten eine gemeinnützige soziale oder ökologische Aufgabe, die sie innerhalb von 72 also innerhalb von drei Tagen lösen sollen. Es geht darum, Solidarität zu leben, dem Gemeinwohl zu dienen und die Welt ein klein wenig besser zu machen.
- Die letzte große 72 Stunden Aktion fand 2019 statt. Über 4.000 Projektgruppen mit mehr als 150.000 Teilnehmern haben in diesen Tagen ihr soziales Projekt unter dem Motto „Uns schickt der Himmel“ in die Tat umgesetzt. Radiosender wie SWR 3 haben diese Aktion öffentlichkeitswirksam begleitet.
- Zeitlicher Rahmen: 72 Stunden von Donnerstag (z. B. 16 Uhr) bis Sonntag, 16 Uhr. Ein Koordinierungsteam sucht die einzelnen Projektaufträge nach Zahl und Alter der TN aus, welches diesen erst mit dem Startschuss bekannt gemacht wird. Das Ganze bekommt durch die begrenzte Zeit eine große Dynamik!
- Gemeinsame Verpflegung der Jugendlichen, gesponsert durch Firmen und Privatpersonen; Abschluss mit einem Gottesdienst und einem Fest.

Weltjugendtag

Weltjugendtage sind die größten religiösen Jugendtreffen weltweit; sie finden alle zwei oder drei Jahre an einem bestimmten, wechselnden Ort statt. Entstanden sind sie in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts, als Papst Johannes Paul II. die Jugend der Welt nach Rom eingeladen hatte (1984).

Manila auf den Philippinen war 1995 mit circa 4.000.000 Teilnehmern der meistbesuchte Weltjugendtag.

Jeder Weltjugendtag hat ein eigenes biblisches Leitwort sowie ein dazugehöriges " Mottolied ". Außerdem reist im Vorfeld das so genannte Weltjugendtagskreuz sowie eine Marien Ikone durch jenes Land, in dem der nächste Weltjugendtag stattfinden wird. Der letzte WJT war 2019 in Panama, der nächste soll 2023 in Lissabon sein.

Die Treffen dauern ungefähr eine Woche. Zum Ablauf des Weltjugendtages gehören mittlerweile auch vorherige Begegnungstage in den Diözesen, eine feierliche Eröffnung am Dienstag, bischöfliche Katechesen sowie am Freitag der Kreuzweg. Der Höhepunkt am Samstag ist die Vigil mit dem Papst und die Messe am darauf folgenden Sonntag.

Nightfever:

- Eine Frucht der Weltjugendtage ist Nightfever . Dabei handelt es sich um gottesdienstliche Feiern an Samstagabenden in Großstädten, die mittlerweile in vielen europäischen und außereuropäischen Städten stattfinden.
- Ein solcher Abend beginnt mit einer Messe, gefolgt von einer mehrstündigen eucharistischen Anbetung, die durch Kerzenlicht und besinnliche Musik (eine Art Klangteppich) eine besondere Atmosphäre bekommt. Das Alle heiligste ist auf dem Altar ausgesetzt. Gleichzeitig besteht die Möglichkeit zum Gespräch, zur Beichte oder zu einem persönlichen Segen.
- Während der eucharistischen Anbetung kann jeder Besucher kommen und gehen, wann er möchte. Vor der Kirche werden Menschen angesprochen und zur Teilnahme eingeladen. Nightfever möchte besonders junge Menschen erreichen und sie mit dem christlichen Glauben vertraut machen.

Gemeinschaft von Taizé (Frankreich)

- Gründer: Frère Roger (Schutz), 1915 – 2005
- Die Gemeinschaft von Taizé ist ein internationaler ökumenischer Männerorden in Taizé in Burgund (Frankreich). Der Gründer der Gemeinschaft ist Roger Schutz.
- Bei seiner Ankunft 1940 in Taizé kaufte Roger Schutz ein Haus, in dem er zunächst Kriegsflüchtlinge aufnahm. Bald schlossen sich ihm die ersten Brüder an, die gemeinsam eine zunächst evangelische, später ökumenisch ausgerichtete Communauté (Gemeinschaft) gründeten.
- Ihre Zahl ist auf heute mehr als 100 Brüder angewachsen, von denen ein Teil in Elendsvierteln auf der ganzen Welt lebt. Die Brüder von Taizé bestreiten ihren Lebensunterhalt aus dem Erlös ihrer Arbeit. Sie nehmen weder für sich selbst Spenden noch Erbschaften an. Für Taizé sind die Begriffe „Kampf und Kontemplation“ Einsatz für Benachteiligte und Spiritualität wichtig.
- Woche für Woche treffen sich mehrere Tausend, in den Sommermonaten und an Ostern teilweise bis 6000 Jugendliche in Taizé zu internationalen Jugendtreffen. Bekannt sind die eingängigen Lieder von Taizé.
- Zu den Zielen der Communauté gehört es, mit jungen Menschen einen „Pilgerweg des Vertrauens auf der Erde“ zu gehen, der sich dem Geist der Seligpreisungen („Freude, Einfachheit, Barmherzigkeit“) verpflichtet weiß.

Fazit: Eine Pluralität an Angeboten

- Auf dem Gebiet der Jugendpastoral gibt es derzeit eine Pluralität der Angebote , sowohl im Sinne eines längerfristigen als auch eines eher punktuellen Engagements
 - Verbände wie die Pfadfinder mit einer schon etwas längeren Geschichte
 - Pfarrliche Gruppen (wie z. B. Messdiener, die sich wesentlich über die Liturgie definieren)
 - „Events“ wie Nightfever, Weltjugendtag oder auch Taizé
 - Neue Geistliche Bewegungen wie die Fokolare oder Schönstatt
- Darüber hinaus sind die Firmpastoral zu erwähnen, durch die sich Jugendliche auf dieses Sakrament vorbereiten. Auch die Schulpastoral verdient Beachtung.

3. Zur Spiritualität heutiger Jugendlicher

Am Ende dieser Einheit wissen Sie, was ausgewählte Jugendstudien zur Spiritualität heutiger Jugendlicher sagen.

Religiöse Typologien heutiger Jugendlichen (Nach Ziebertz u. a.)

Christlich-kirchlich: fühlen sich im christlichen Glauben zuhause und bezeichnen sich selbst als gläubig; sind in eine kirchliche Gemeinde integriert und nehmen an kirchlichen Vollzügen teil.

Christlich-autonom: Religion und Moderne passen zusammen; Religion kann eine Orientierungshilfe für das eigene Leben sein; in ihrem Glauben sind sie unabhängig von religiösen Gemeinschaften; die Trennung zwischen institutionalisierter und persönlicher Religion ist ihnen wichtig.

Konventionell-religiös: Gott und Religion lässt sie persönlich eher gleichgültig; dennoch sehen sie Religion als Orientierungshilfe und als gesellschaftliche Selbstverständlichkeit an; Religion wird nicht thematisiert, sondern gehört un-thematisiert zum Leben dazu.

Autonom-religiös: gehen stark davon aus, dass authentischer Glaube selbst konstruiert werden muss; akzeptieren Religiosität als Orientierungshilfe für das eigene Leben und Kultivieren ein immanentes Gottesbild; das kirchlich institutionalisierte Gottesbild wird abgelehnt.

Nicht-religiös: dezidiert religionskritisch; Religion passt nicht in die Moderne und hat keine orientierende Kraft fürs Leben.

Einschätzung:

Diese fünf Typologien sind im Religionsunterricht und in der Firmpastoral anzutreffen. Aber sie sind nicht repräsentativ für die Jugendlichen in Deutschland. Beispielsweise berücksichtigen sie nicht die Religiosität von Jugendlichen mit Migrationshintergrund.

Die 18. Shell Jugendstudie aus dem Jahr 2019

Seit 1953 lässt Shell alle vier bis fünf Jahre durch unabhängige Institute Jugendstudien durchführen, die sog. Shell Jugendstudie.

Hierbei handelt es sich um eine Langzeitstudie, welche die Lebensbedingungen, Einstellungen und Orientierungen der jungen Generation im Alter von 12 bis 25 Jahren auf dem Hintergrund des sozialen Wandels exploriert. Sie wird (sicher nicht ganz uneigennützig) vom gleichlautenden Mineralölkonzern gesponsert.

Im Jahr 2019 wurde die mit Spannung erwartete 18. Shell Jugendstudie veröffentlicht. Sie trägt den Untertitel: „Eine Generation meldet sich zurück“.

Die Sinus Milieustudie U 18

Die Sinus Milieustudie fasst Menschen zu einem Milieu zusammen, die sich in ihren Wertorientierungen, Lebensauffassungen und Lebensweisen ähneln.

Eine Milieuzugehörigkeit zeigt sich etwa am jeweiligen Freizeit und Essverhalten, Zimmer und Wohnungseinrichtung, Medienverhalten ...

Bei Erwachsenen geht man von zehn Milieus aus.

Bei Jugendlichen spricht man von sieben Milieuorientierungen.

Sinus-Milieus

Traditionell-Bürgerliche

Die bescheidenen, natur- und heimatorientierten Familienmenschen mit starker Bodenhaftung

Adaptiv-Pragmatische

Der leistungs- und familienorientierte moderne Mainstream mit hoher Anpassungsbereitschaft

Prekäre

Die um Orientierung und Teilhabe bemühten Jugendlichen mit schwierigen Startvoraussetzungen und Durchbeißermentalität

Konsum-Materialisten

Die freizeit- und familienorientierte untere Mitte mit ausgeprägten markenbewussten Konsumwünschen

Experimentalisten

Die spaß- und szeneorientierten Nonkonformisten mit Fokus auf Leben im Hier und Jetzt

Postmaterielle

Weltgewandte, bildungsnahe Teenage-Bohemiens mit ausgeprägtem Gerechtigkeitsempfinden

Expeditive

Die erfolgs- und lifestyleorientierten Networker auf der Suche nach neuen Grenzen und unkonventionellen Erfahrungen

4. Aufgaben und Ziele der Jugendpastoral

Am Ende dieser Einheit

-kennen Sie die „Leitlinien zur Jugendpastoral“ aus den Jahren 1991 und 2021

- wissen Sie unter anderem um die Bedeutung des iconic turn für die Jugendpastoral

Leitlinien zur Jugendpastoral

- Im Jahr 1991 hat die die Pastoral Kommission der Deutschen Bischofskonferenz die „Leitlinien zur veröffentlicht. Sie sieht sie als Fortführung der Würzburger Synode (s. o.).
- Anlass für ein erneutes Dokument war die veränderte Situation im geeinten Deutschland ein Jahr nach der Wiedervereinigung sowie die weiterentwickelte Forschung im Bereich der Jugendpastoral.
- Der Anspruch der Leitlinien: Sie wollen eine pastorale Arbeitsgrundlage der nächsten Jahre sein. Sie erheben keinen bundesweiten jugendpastoralen Alleinvertretungsanspruch, sondern sie verstehen sich als ein Rahmen, der der Konkretisierung vor Ort in den Bistümern und Verbänden bedarf. Insofern sind sie auf ergänzende Pastoralpläne für kirchliche Jugendseelsorge in den einzelnen Bistümern ausgerichtet.
- In dem Dokument wird unterschieden zwischen
 - dem Auftrag,
 - den Zielen,
 - sowie den Gestaltungselementen

Leitlinien zur Jugendpastoral 1991:

Der Auftrag:

„Jugendpastoral bezeichnet den Dienst der Kirche durch junge Menschen, mit ihnen und für sie.“ (S. 8)

- Aufgrund von Taufe und Firmung werden die Jugendlichen nicht nur als Adressaten kirchlicher Heilssorge gesehen, sondern auch als eigenständig Handelnde, als Subjekte (vgl. Kap. 2 „Aspekte der Lebenswirklichkeit von Jugendlichen“).
- Darum sollen im Gespräch mit den Betroffenen die Ziele der Jugendpastoral formuliert und Wege zu ihrer Verwirklichung gesucht werden.
- Der Auftrag der Jugendpastoral darf nicht innerkirchlich eingeeengt werden, sondern richtet sich an alle.

Ziele:

- Der Mensch wird als Bild des dreieinen Gottes gesehen, der Dialog von Vater, Sohn und Geist ist.
- Deshalb verwirklicht sich das Menschsein vor allem in Beziehungen: zu Gott, zum Nächsten, zur Schöpfung und zu sich selbst. In der Gestaltung dieser vier Dimensionen findet der Mensch seine Identität.

Daraus ergeben sich folgende jugendpastorale Handlungsperspektiven:

- Beziehungsfähigkeit und Kommunikation fördern
 - Über Beziehungen zur Identitätsfindung beitragen
 - Mit der eigenen Freiheit verantwortungsvoll umgehen können; da das Gewissen das Organ für die konkrete Gestaltung solcher Verantwortung ist, zählt die Gewissensbildung zu den Grundaufgaben der Jugendpastoral
 - Wachsen in der Beziehung zu Gott; da in der Umbruchszeit des Jugendalters eine Neuorientierung des Gottesbildes ansteht, ist eine Wegbegleitung Erwachsener hilfreich, die bereit sind, eigene Glaubens und Lebenserfahrungen mitzuteilen
 - Sexualität in partnerschaftlicher Beziehung integrieren; eigens erwähnt werden die sakramentale Ehe sowie ein Verständnis für die christliche Ehelosigkeit

- Fähigkeit zur Mitgestaltung der Welt ; dazu gehören auch die Hinführung zum Sinn menschlicher Arbeit und die Hilfe zur Entdeckung der jeweiligen Begabungen bei der Berufsfindung

Als Gestaltungselemente kirchlicher Jugendpastoral werden genannt:

- Evangelisierung: „Der Weg zur Entwicklung einer christlichen Identität kann als Evangelisierung bezeichnet werden.“ (S. 15)
- Die von „Evangelii nuntiandi “ (Papst Paul VI., 1975) genannten fünf Stufen der Evangelisierung werden als eine hilfreiche Struktur für die Praxis der Jugendpastoral gesehen. Diese sind:
 - Zeugnis ohne Worte, das nach dem Grund christlicher Lebenspraxis fragen lässt
 - Ausdrückliche Verkündigung
 - Zustimmung des Herzens
 - Eintritt in die sichtbare Gemeinschaft der Glaubenden
 - Bereitschaft zum Apostolat
- Ganzheitliche Pädagogik als Weg zur eigenen Identität und Verantwortung; dabei ist die Einheit von diakonischem, katechetischem und liturgischem Tun anzustreben, wobei je nach Situation unterschiedliche Akzentsetzungen legitim sind.
- Sammlung und Sendung gehören zusammen; die Gemeinschaft im Kreis der religiös Gleichgesinnten führt zu neuem Aufbruch in der Nachfolge Christi zur Gestaltung der Welt.
- Einheit und Vielfalt: diese fruchtbare Spannung prägt auch die Jugendpastoral; vgl. die unterschiedlichen jugendpastoralen Konzepte sowie die Vielzahl der Träger und Verbände

Die deutschen Bischöfe: Leitlinien zur Jugendpastoral (2021)

Die jüngsten Leitlinien stellen sich bewusst in die Tradition der Würzburger Synode sowie der Leitlinien von 1991 und bestätigen deren Grundduktus: Jugendpastoral will für alle Jugendlichen da sein und ihnen dienen.

Der Evangelisierungsgedanke wird stärker als bislang betont. Ebenso findet eine stärkere Rückbindung an päpstliche Verlautbarungen statt.

Ein großes Manko: Es fehlen ausführlichere Hinweise zur Religiosität heutiger Jugendlicher als den eigentlichen Subjekten der Jugendpastoral und wie diese das Christentum und die Kirche(n) sehen.

Prägend für das Dokument ist der Dreischritt: Wirklichkeit wahrnehmen Chancen finden Berufung wählen. Dem wird (theologisch nicht sehr stimmig) zugeordnet:

Sozialpastoral (der Begriff wird sonst anders verwendet), Kulturpastoral (kein gängiger pastoraltheologischer Topos) und die Berufungspastoral.

Dieser Dreischritt erinnert einerseits an „sehen urteilen handeln“ und impliziert damit eine gewisse Dynamik, andererseits betont das Dokument, dass jeder der drei Vollzüge für sich steht.

Insgesamt kein Rückschritt, aber auch kein bahnbrechendes Dokument.

Patrick Höring:

Koionia als Gestaltungsprinzip einer Jugendpastoral

Der „ iconic turn“ und die Jugendpastoral

Der Bochumer Pastoraltheologe Matthias Sellmann möchte die Redeweise vom Iconic turn für die Jugendpastoral fruchtbar machen.

- Wie in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts der linguistic turn von sich reden machte, so spricht man seit den 90er Jahren vom iconic turn . Dieser Begriff geht auf den Kunsthistoriker und Philosophen Gottfried Boehm zurück und meint die Art und Weise, wie Menschen die Wirklichkeit wahrnehmen und rezipieren.
- Der iconic turn verweist auf den Einzug der digitalen Revolution in unsere Lebenswelten. Dadurch hat das Netzwerk als Sinnbild der digitalen Welt die traditionellen hierarchisch linearen, kausal genetischen und logisch systematischen Denkmuster überlagert und teilweise ersetzt.
- Nicht umsonst fiel der Begriff vom iconic turn erstmals im selben Jahrzehnt, in dem das Internet mit seinen diversen Homepages des Siegeszug antrat. Damit wurde der Einzug des Bildes in die Gesellschaft begünstigt. Es ereignete sich eine Verlagerung vom Text zum Visuellen.
- Dies hat Konsequenzen für die Wahrnehmung und Verarbeitung von Botschaften, die im Unterschied zu früher weniger diskursiv, linear und konsekutiv erfasst werden, sondern eher simultan, inszenatorisch und performativ.
- Damit haben Inszenierung und die „performance“ eine große Bedeutung gewonnen; das visuelle Aufmerksamkeitserlebnis mit Slogans, Logos und Infographiken kann wichtiger als der rational vermittelte Inhalt sein.
- Pastorale Konsequenz: Kirche und Pastoral sollen mehr Wert auf eine ästhetisch ansprechende Form legen und ästhetische Kriterien nicht für zweit oder dritrangig halten!
„Wer Birkenstock Schuhe trägt, ist wie Birkenstock Schuhe.“ (M. Sellmann)
- Ästhetische Defizite, die in der Kirche zu beobachten sind: der Besprechungsraum im Pfarrbüro, der Schaukästen vor der Kirche, das Pfarrblatt, Einladungen, die verschickt werden
- Stattdessen sollen Jugendlichen „schöne“ Erfahrungen machen können (etwa bei Events), wo sie merken können, welcher Nutzen und welche Veränderungen der Glauben für ihr Leben bedeutet, so dass sie sagen können: „Bei denen von der Kirche war es schön, da hat's mir gefallen!“
- Reflexionsfrage: Wie berechtigt ist dieser Ansatz? Wo liegen Stärken und mögliche Schwächen?